Neun und zwanzigstes Kapitel.

Die Ruhe, deren die Christen während eines großen Theils der Regierungszeit des Königs Fulco genossen, verdankten sie den Unruhen, von welchen das Reich von Bagdad wiederum nach dem Tode des Sultan Mahmud erschüttert wurde. Denn an jenen innern Kriegen nahmen alle Fürsten der Ungläubigen Antheil und Emadeddin Zenki, der furchtbarste Feind der Christen, war darin so sehr verwickelt, daß er des Streites wider das Kreuz wenig gedachte.

Nach dem Tode des Sultans Mahmud bemächtigte sich dessen Bruder Masud des Throns, David, den einzigen Sohn des verstorbenen Sultans, welchen der Vezir Abulkasem auf den Thron erhoben hatte, verdrängend. Als aber Seldschuk, ein andrer Bruder des Sultans Mahmud, welcher die Provinz Farsistan zu seinem Antheil erhalten hatte, dieses vernahm, so kam auch er mit Kiradscha, seinem Atabek, um seine Ansprüche auf die Thronfolge geltend zu machen. Auf seine Seite trat der kriegerische Chalife Mostarsched, so wie Zenki sich zur Partey des Sultans Masud wandte [1]), und diesem zu Hülfe eilte. Er erlitt aber bey J. Chr. 1131. (J. d. A. 525.)

1) Abulfed. T. III. S. 446. Barhebräus hat in seiner syrischen Chronik mehrere, sowohl der Erzählung des Abulfeda widersprechende als an sich unwahrscheinliche, Umstände, wie der Chalife Mo-

J. Chr. 1132. (J. d. A. 526.) Bagdad eine schwere Niederlage von Kiradscha und verdankte seine Rettung von schimpflicher Gefangenschaft nur dem Statthalter von Takrit, Radschmaddin Ejub, welcher ihm schnell Schiffe zur Ueberfahrt über den Tigris verschaffte. Dadurch entstand zuerst die Freundschaft zwischen Zenki und Ejub, welche das Geschlecht des Ejub zu hohen Ehren führte [2]) und über die Christen vieles Unglück brachte; Schirkuh, der Bruder, und Salaheddin, der Sohn des Ejub, gingen hernach in die Dienste des Nureddin, des Sohns von Zenki, und überwanden die Christen in vielen blutigen Schlachten, bis endlich Salaheddin Herr von Aegypten ward und dann die heilige Stadt Jerusalem und das Grab des Erlösers den Christen abgewann.

Der Chalife Mostarsched eilte aber mit seinem großen Heere dem Zenki nach, welcher am westlichen Ufer des Tigris seine Truppen wieder gesammelt hatte, ging über den Ti-

starsched zuerst dem Sangar die Thronfolge habe zuwenden wollen, dann Masud sich zu Zenki nach Mosul begeben und von ihm Gold und die Auslieferung des Dobais verlangt habe, um sich damit die Gunst des Chalifen zu erwerben; worauf Zenki ihm zwar 50800 Denare zugesagt, die Auslieferung des Dobais aber verweigert habe, weil ihm der Sultan Sangar geboten habe, diesen Mann an niemanden auszuliefern. Dadurch beleidigt, habe Masud die Belagerung von Mosul versucht, sey aber bald abgezogen, und habe dem Chalifen Bündniß und Freundschaft angeboten, was zuerst nicht angenommen worden. Hernach aber als der Sultan Sangar sich mit seinem Heere der Stadt Bagdad genähert, so habe der Chalife in der Betrachtung, daß Masud mehr in seiner Gewalt seyn werde als Sangar, seine Gesinnungen geändert, und dem erstern die Wohnung in dem Palast zu Bagdad eingeräumt. Wie wäre unter diesen Umständen der Krieg des Chalifen gegen Zenki, der die Partey des Masud hielt, erklärlich! Wenigstens muß Abulfaradsch den Masud mit Seldschukschah verwechselt haben. Nach dem arabischen Werke desselben Verfassers (Histor. Dynastiar. S. 381) soll Zenki von dem Chalifen angegriffen worden seyn, da er mit Dobais auf den Befehl des Sultans Sandschar nach Irak gezogen war.

2) Abulf. S. 448.

gris und nahm sein Lager gleichfalls am westlichen Ufer; nach langen Zeiten sahen die Muselmänner zum ersten Male wieder das schwarze Zelt eines Chalifen aus dem Hause Abbas [3]). Als es nun bey dem Schlosse der Barmeciden zur Schlacht kam, so trieb zwar Emadeddin Zenki den rechten Flügel des Chalifen in die Flucht; aber wider die heilige Person des Chalifen, der von dem Eunuchen Nasir begleitet, mit seinen übrigen Truppen wider den rechten Flügel des Zenki stritt, welchen der Araber Dobais anführte, vermochten die Muselmänner nicht den Kampf zu ertragen, sondern wichen vor ihm zurück [4]). Nachdem von beyden Seiten viele erschlagen worden, floh Zenki. 12. Jun. 1132. (27 Radscheb 526).

Die beyden streitenden Brüder versöhnten hierauf ihren Streit durch einen Vergleich, welchen auch der Chalife Mostarsched bekräftigte. In diesem Vergleiche überließ Seldschuk seinem Bruder den Thron und erhielt die Anwartschaft auf den Thron nach dessen Tode. Kaum war aber Seldschuk zurückgetreten, so erhob sich ein dritter Bruder, Togril, als Thronbewerber, welchen sein Oheim Sandschar, Sultan von Chorasan, mit einem mächtigen Heere nach Bagdad führte. Die beyden versöhnten Brüder, Masud und Seldschuk, wurden von diesem in einer Schlacht überwunden, Masud unterwarf sich dem Oheim und wurde von ihm liebreich aufgenommen, Togril bestieg den von Masud verlassenen Thron [5]).

3) „Le khalife étoit campé sous une tente noire, qui étoit la couleur des Abbasides." Ebn Al-Athir in Notices et Extraits T. I. S. 530. De Guignes Gesch. der Hunnen (deutsche Uebers.) B. II. S. 469.

4) „Lorsq'on vit ce pontife de la religion, l'épée à la main, à la tête des troupes, ses ennemis saisis de crainte et de respect, prirent la fuite." Ebn Al-Athir a. a. O. Vgl. Abulfarag. Hist. Dyn. a. a. O.

5) Abulfed. ad a. 526. S. 448.

J. Chr. 1133. Sobald aber der Sultan Sandschar nach Chorasan zurückgekehrt war, so vereinigten sich Masud und sein vorhin von ihm des Throns beraubter Neffe David zum Kriege wider Togril und schlugen ihn bey Bagdad, hernach bey Rai, worauf er sich in das Gebirge des persischen Irak flüchtete. Dort starb er im folgenden Jahre [6].

Ueber Zenki kam jetzt großes Ungemach. Der Chalife Mostarsched zog mit einem Heere von dreyßig tausend Streitern gen Mosul, um an dem Athabek die Mißhandlung und Verhöhnung seines Gesandten zu rächen. Denn Zenki hatte mit nicht geringerm Uebermuth und Frevel, als einst der König Fulco an dem Legaten des apostolischen Stuhls begangen, den Gesandten des Chalifen [7], welcher eine harte Botschaft zu ihm gebracht und in Vertrauen auf des Chalifen Macht und Heiligkeit noch härter, als sie ihm aufgetragen worden, überbracht hatte, in Fesseln gelegt, verhöhnt und mißhandelt. Als er den Anzug des Chalifen vernahm, floh er mit einem Theile seiner Truppen aus Mosul, den übrigen unter Nasireddin die Vertheidigung der
Jul. bis Sept. Stadt überlassend; der Chalife belagerte drey Monate lang die Stadt Mosul, und diese wäre fast durch den Verrath einiger Gipshändler in seine Gewalt gekommen. Zu derselben Zeit entriß der Fürst Ismael von Damascus, die Noth
15. Aug. 1133. des Athabek benutzend, demselben die Stadt Hama wieder,

6) Abulfed. ad a. 527. S. 452. vgl. ad a. 528. S. 456.

7) Den Bahaeddin Abul-Fatah Alasfarajani. Abulfarag. Hist. Dyn. S. 382. wo das im Text angegebene als die Ursache der Belagerung von Mosul berichtet wird. In der syr. Chronik wird als die Ursache des Abzugs des Chalifen von Mosul angeführt, daß der Chalife von feindseligen Maßregeln des Sultans Masud wider ihn sey benachrichtigt worden.

welche Zenki durch Treulosigkeit und List an sich gebracht (2 Schawal 527.) hatte [8]).

Der Friede, welcher im folgenden Jahre zwischen dem J. Chr. 1134. Chalifen Mostarsched und Zenki geschlossen wurde, gewährte den Muselmännern nur kurze Ruhe, er gab indeß dem Athabek Muße, die Christen wieder zu bekämpfen, wie wir im folgenden Kapitel berichten werden.

Schon im nächsten Jahre brach der Krieg in Bagdad J. Chr. 1135. aufs neue aus, als der Prinz David sich wider seinen Oheim Masud erhob, der Chalife Mostarsched dessen Partey nahm und durch unzufriedene Truppen des Sultans Masud sich verleiten ließ gegen den Sultan eine Schlacht zu wagen, welche für ihn unglücklich endete. Der kampflustige Chalife, von den meisten seiner Truppen, mitten in der Schlacht, treulos verlassen, fiel selbst in die Gefangenschaft des Sultans, und wurde, da ihn dieser auf dem Zuge gegen seinen Neffen David mit sich führte, bey Maragah in Medien, 7. Sept. J. Chr. 1136. durch vier und zwanzig Assasinen jämmerlich ermordet und verstümmelt [9]). Der Kampf ward bald noch verwickelter, da nicht nur Zenki, welcher durch den arabischen Emir Dobais erfahren hatte, daß der Sultan Masud ihm nach dem Leben stehe, sondern auch der Chalife Rasched gegen sein gegebenes Wort, ungewarnt durch den schrecklichen Untergang seines Vaters, zur Partey Davids trat. Als aber Bagdad durch die Zwietracht unter den Truppen des Chalifen wieder in die Gewalt des Sultans Masud kam, so floh Rasched mit Zenki nach Mosul, worauf Masud durch eine Versammlung der

8) Kemaleddin. Abulfeda ad a. 527. T. III. S. 452.

9) Abulfed. ad a. 529. S. 460. Abulfarag. Hist. Dyn. S. 382. 383. Sehr ausführliche Nachrichten über diese Begebenheiten finden sich in der syrischen Chronik S. 313 — 315.

Cadi's und angesehensten Beamten des Throns den Rasched für unwürdig des Hohenpriesterthums erklären und seinen Oheim Mohammed, den Bruder des Mostarsched, auf den priesterlichen Stuhl setzen ließ. Nicht lange hernach, als Zenki durch Vermehrung seines Landes und neue Ehrentitel für die Partey Masud's gewonnen wurde, verließ Rasched Mosul und begab sich zu David nach Maragah. Beyde machten noch im folgenden Jahre einen Versuch, ihre verlorne Herrschaft wieder zu gewinnen. Als aber David eine Schlacht wieder Masud verloren und der Chalife Rasched auf der Flucht zwischen Hamadan und Isfahan von Chorasanischen Soldaten war erschlagen worden, so war der siebenjährige Kampf geendigt [10], zu derselben Zeit, da das Land der lateinischen Christen in Syrien nicht minder als die Fürstenthümer des Zenki durch das große und wohlgerüstete Heer des Kaisers der Römer bedroht wurde, und Masud blieb im Besitze des Throns.

In diesem Kampfe der Muselmänner opferte nach mancherley Schicksalen der Emir Dobais, welchen wir mehrere Male im Bündnisse mit den Christen wider seine Glaubensgenossen streitend fanden, sein Leben, um das Leben seines Wohlthäters, des Athabeken Emadeddin Zenki, zu retten. Dobais war entsprossen aus dem edeln Stamme der Maadischen Araber, welcher unter Ijad, dem Urenkel des Maad, nach Irak ausgewandert war und schon seit vier Jahrhunderten in den Triften zwischen dem Euphrat und Tigris umherzog. Nach der Belagerung von Haleb in Gemeinschaft mit den Kreuzbrüdern begab sich Dobais nach Bagdad, und so sehr der Chalife Mostarsched ihn haßte, so zeigte er sich

10) Abulfed. ad a. 530. S. 464. flgd.

gleichwohl, dem Hasse des Priesters trotzend im Vertrauen auf den Schutz des Sultans, öffentlich zu Pferde und zu Fuß und verhöhnte den Chalifen. Schon während der Krankheit des Sultans verließ darum Dobais, um nicht nach dem Tode desselben der Rache des Chalifen preisgegeben zu seyn, Bagdad, einen der Söhne des Sultans, dessen er sich bemächtigt hatte, mit sich nehmend, und floh nach Syrien [11]). Sein Aufenthalt war längere Zeit unbekannt, bis es endlich kund wurde, daß er den jungen Prin- J. Chr. 1131.

11) Abulfaradsch erwähnt in seiner syrischen Chronik (S. 307.) noch einiger Unternehmungen des Dobais, welche gleich nach seiner Ankunft in Mesopotamien und Syrien und bevor er sich zu Joscelin begab, vollbracht zu seyn scheinen, nehmlich: daß Dobais Kufa, Basra und Hellah geplündert, viel Gold und ein Heer von zwanzig tausend Streitern gesammelt, und mit diesem sich in die Wüste begeben habe. Die Angaben über das Betragen des Dobais in Bagdad und seine Flucht von da nach Syrien sind aus der syrischen Chronik, alles übrige (mit Ausnahme eines Nebenumstandes, s. Anm. 12.) aus Kemal-eddins Geschichte von Haleb genommen. Daß Dobais zu den Maadischen Arabern gehört habe, bemerkt Abulfaradsch in dieser und in andern Stellen. Die Maadischen Araber waren Ismaelitische, von Abraham und Hagar ihr Geschlecht ableitend. Maad, ihr Stammvater, war der Großvater des Modar, von welchem der arabische Prophet in gerader Linie abstammte. S. Ebn Kothaiba in Monum. antiquiss. hist. Arab. ed. Eichhorn S. 63. 64. 67. Pocock Specim. hist. Arab. ed. White S. 46. Schon Ijad, der älteste Sohn des Modar, verließ Arabien und begab sich mit seinem ganzen Volke nach Irak, wie Abulfeda berichtet (Excerpta ex Abulfeda de rebus Arabum ante Mohammed. cur. A. I. Silvestre de Sacy ad calc. Spec. histor. Arab. ed. White S. 483.); und von ihm stammen also ohne Zweifel die Maadischen Araber am Euphrat und Tigris her, welche also eigentlich Ijadische Araber sind. Schon um das J. Chr. 600. wurden die Maaditen bey Hirah im arabischen Irak gefunden, und im Jahr 772. n. Chr. ließen Maadische Araber sich auch in Mesopotamien bey Mosul und andern Oertern und in Aderbeidschan nieder. S. die Stellen aus dem ungedruckten Theil der syrischen Chronik des Abulfaradsch in Assemannis Biblioth. or. welche von Eichhorn gesammelt sind (ad Ebn Kothaiba S. 64.

zen der Obhut des Emir Malek in der Burg Dschabar anvertrauet und sich zu dem Grafen Joscelin nach Edessa begeben habe, in der Hoffnung von den Franken Hülfe wider seine Feinde zu erhalten. Als ihn diese Hoffnung getäuscht, so ersuchte er den Fürsten Timurtasch in Maredin, ihn in seiner Burg aufzunehmen, begab sich aber hernach in der Besorgniß, dieser möge ihn dem Athabek Zenki ausliefern, um dadurch die Freylassung seines Freundes, des Fürsten Kirchan von Emessa, zu erlangen, in das Reich Damascus. Dort wollte er, wie einige vorgeben, seine Vermählung mit dem Kebsweibe des kürzlich verstorbenen Emir von Sarchod feyern, welches ihn gerufen, um sich durch seine Hülfe im Besitze der von ihrem Gemahl, einem Eunuchen, ererbten Herrschaft zu behaupten; oder, nach andern, in Hellah Merban sich niederlassen. Er kam aber, weil er des Weges unkundig und von seinen Wegweisern mißleitet sich verirrte und seine meisten Gefährten verloren hatte, nur mit wenigen Männern zu den Arabern vom Stamme Kalb, welche damals nördlich von dem lieblichen Thale Guta bey Damascus ihre Heerden weideten. Diese ergriffen und brachten ihn zu dem Fürsten Thadsch al Moluk von Damascus [12]), welcher zwar ihn freundlich und ehrenvoll behandelte, mit schönen Kleidern und Teppichen beschenkte und ihm ein Haus in der Burg von Damascus einräumte, ihn aber gleichwohl streng bewachte und den Chalifen von allem, was geschehen, benachrichtigte und befragte, was mit diesem gefährlichen Manne

12) So Abulfeda ad a. 525. S. 442. Etwas anders Kemaleddin. Ayant perdu la plus grande partie de ses compagnons, il arriva chez Mactoum comme un homme égaré et abandonné, n'ayant avec lui que très peu de ses gens. Tadjelmolouc Bouri informé de sa situation envoya contre lui quelques troupes qui le prirent et l'amenèrent à Damas le 7 de Schaban."

zu thun sey. Worauf der Chalife ihm befahl, den Gefangenen sorgfältig zu bewahren, bis er von Bagdad einen Mann senden werde, um den Dobais dahin zu führen. Mittlerweile bot aber Zenki, welcher die Gefangennehmung des Emirs erfahren, gegen die Ueberantwortung desselben dem Könige von Damascus die Erlassung des verabredeten Lösegeldes von funfzig tausend Byzantien für Sunedsch, den Sohn des Königs und die mit ihm gefangenen Truppen, was dem Thadsch al Moluk nicht verwerflich schien; Dobais wurde also zu Kara gegen Sunedsch und die andern von Zenki gefangen gehaltenen Damascener ausgeliefert und gefesselt in einer Sänfte nach Haleb gebracht, wo er nichts anders als den Tod erwartete. Sobald aber Zenki nach Haleb gekommen war, so gab er ihm seine Freyheit wieder, räumte ihm zur Wohnnng ein Haus, Darledschin genannt, ein, schenkte ihm hundert tausend Byzantien und mehrere kostbare Ehrenkleider und behandelte ihn als seinen Freund. Dobais begleitete hierauf, wie wir berichtet, den Athabek Zenki auf seinem unglücklichen Zuge wider den Sultan Seldschuk und den Chalifen Mostarsched, und drey Jahre hernach begab er sich zu dem Sultan Masud, für welchen er damals gestritten, in der Hoffnung gnädige Aufnahme zu finden, und kam zu seinem Heere in derselben Zeit, da er eben den Chalifen Mostarsched überwunden hatte, ward aber auf Befehl des Sultans an dem Thore von Maragah ergriffen und in ein Gefängniß gebracht. Damals rettete er dem Emadeddin Zenki das Leben und büßte dafür selbst mit dem Tode. Denn der Sultan lud den Athabek Zenki in einem Schreiben zu sich, in der Absicht, wenn er käme, sich seiner zu entledigen; Dobais aber, welcher diese hinterlistige Absicht des Sultans erfahren, gab seinem Freunde davon Nachricht und

Zenki erschien nicht, sondern bewaffnete sich wider Masud, wie wir oben berichtet. Dieser erfuhr, was Dobais gethan, erst, nachdem er ihn aus dem Gefängniß entlassen und ihm verstattet hatte, sich nach Hellah zu begeben, und rief ihn zurück. Obwohl dem Emir seine Freunde riethen, dem Befehl des Sultans nicht zu gehorchen, so begab er sich dennoch in das Lager seines Herrn. Als er nun bey der Stadt
12. Oct. 1135. Chovaija oder Coi in Medien [13]) in das Zelt des Sultans trat, so erhob sich dieser mit grimmigem Blicke, rannte wüthend auf den Emir und schlug ihm mit seinem Schwerte den Kopf ab, wozu er die Worte sprach: „das ist der Lohn solcher, welche ihren Herrn verrathen [14]).“ Als Zenki den

15) Abulfed. Ann. T. III. S. 336. Ej. Tabb. geogr. in Büsching's Magazin für die neue Histor. und Geogr. B. V. S. 318. Den Ort, wo Dobais hingerichtet worden, gibt Abulfeda an S. 462.

14) Also Kemaleddin. In des Abulfaradsch syrischer Chronik (S. 316.) findet sich folgende abweichende Nachricht, welche mit der kürzern Nachricht bey Abulfeda (ad a. 529. S. 462.) zusammentrifft: „Zu dieser Zeit handelte Dobais, der Sohn des Sadaca, auch gegen den Sultan Masud treulos. Er schrieb einen Brief an Zenki folgendes Inhalts: „Ich wende alle List an, um von hier mich los zu machen. Ich werde zu dir kommen und Truppen aus den Maaditen sammeln, wie Sand am Meer. Dann wollen wir gemeinschaftlich an Masud ein Werk vollbringen, merkwürdig für alle nachfolgenden Geschlechter.“ Dieser Brief fiel in die Hände eines Mannes, der ihn dem Masud überbrachte. Als eines Tages die Großen, welche sich bey Masud versammelt und nach der Gewohnheit mit Wasser gemischten Dattelwein getrunken hatten, aufstanden, um sich zu entfernen, so winkte der Sultan dem Dobais mit den Worten: „verweile du, denn ich habe ein geheimes Wort mit dir zu reden.“ Die andern entfernten sich, und Dobais blieb. Hierauf erhob sich der Sultan und begab sich in das innere Gemach, wo er den Brief einem armenischen Leibeignen, seinem Schwertträger, gab und diesem gebot: geh heraus und übergib den Brief dem Dobais, und wenn er anfängt ihn zu lesen, so schlag ihm von hinten den Kopf ab. Als der Leibeigene herauskam, so fand er den Dobais mit dem Finger auf die Erde schlagend und dazu die Worte sprechend: „der Tod ist besser als

Tod des Dobais vernahm, rief er gerührt aus: „Ich erkaufte sein Leben nur mit Geld, und er gab sein Leben hin für das meinige.“ Die Muselmänner ließen es nicht unbeachtet, wie Gottes Regierung sich darin offenbare, daß der Chalife Mostarsched und der Emir Dobais, welche in ihrem Leben einander beständig angefeindet, so schnell nach einander eines unnatürlichen Todes starben.

Der muselmännische Geschichtschreiber Kemaleddin hat noch einen merkwürdigen Zug aus dem Leben des Dobais aufbewahrt, welcher eines edeln arabischen Emirs würdig ist. Als Dobais in Ketten von Kara nach Haleb gebracht wurde, trat auf dem Wege ein Dichter vor ihn, und sagte einige Verse her zum Lobe des Emirs. Dieser, welcher in seiner bedrängten Lage nichts zu geben hatte, schrieb auf einem Stück Papier zwey Verse, worin er versprach, den Dichter in bessern Zeiten, auf die er noch hoffe, zu belohnen [15]), und überreichte ihm dieses Papier. Als nun Dobais, nachdem er von dem Athabek Zenki so reichlich beschenkt worden,

ein Leben ohne Ruhe.“ Er überreichte hierauf den Brief dem Emir, und als dieser ihn geöffnet hatte und anfing zu lesen, so schlug der Leibeigene ihm von hinten in den Nakken und hieb ihm den Kopf ab. Dieß war das Ende des Dobais, eines klugen und kriegerischen Mannes. Er wurde aber fünf und dreyßig (nicht fünf und sechzig, wie es in der lateinischen Uebersetzung heißt) Tage nach der Ermordung des Chalifen Mostarsched, seines Feindes, getödtet.“ „Wie oft, ruft Abulfeda aus, trifft nicht der Tod solcher, die sich befeinden, zusammen!“ Es ist aber dieß die Bemerkung eines ältern Schriftstellers; denn sie findet sich auch mit etwas andern Worten in der arabischen Chronik des Abulfaradsch (S. 384.) wo der Tod des Dobais fast mit denselben Worten, wie von Abulfeda erzählt wird.

15) Sie lauteten: „Mir ist die Freygebigkeit zwar eigen, aber ich besitze nichts; wie könnte ein Mann schenken, welcher selbst zu leihen sucht! Aber dieß ist meine Schuldverschreibung. Es ist eine Schuld, welche ich in den Tagen des Wohlstandes bezahlen werde; denn noch habe ich nicht alle Hoffnung verloren.“

in Haleb über den Meidan al Hasa ging, so trat ihm jener Dichter in den Weg mit den Worten: „Emir, ich erinnere Euch an die Bezahlung Eurer Schuld.“ Dobais antwortete: „Fürwahr, ich entsinne mich nicht, Dir etwas schuldig zu seyn.“ Als ihm aber der Dichter die auf dem Wege nach Haleb von seiner Hand geschriebenen Verse zeigte, so erkannte er die Forderung als vollkommen richtig an, lud den Dichter in sein Haus, und schenkte ihm tausend Byzantien und eines der von Zenki empfangenen Ehrenkleider, nehmlich einen Mantel von Atlas und einen rothen Turban.